



Diagnostik und Therapie von PAR-Erkrankungen



Die 1999 verabschiedete internationale Klassifikation der PAR-Erkrankungen, die auch von uns in Deutschland unverändert übernommen wurde, zeigt ein differenziertes Bild der verschiedenen Erkrankungsformen. Diese können sich in ihrem Beginn, ihrem Verlauf und ihrer Schwere deutlich unterscheiden.

In vielen Fällen werden die Lokalbefunde durch systemische Parameter ergänzt, die eine umfangreichere (medizinische/mikrobiologische) Diagnostik sinnvoll erscheinen lassen. Leider werden die verschiedenen Erkrankungsformen in der gesetzlichen Krankenversicherung nur unzureichend berücksichtigt. Insgesamt haben wir in der Zahnmedizin die Weiterentwicklung der Diagnostik vernachlässigt. Umso erfreulicher ist es, dass uns in der Parodontologie die von Kai Worch in seiner Übersicht dargestellten digitalen Befunddokumentationssysteme auch in der Praxis zur Verfügung stehen.

Jedoch macht eine umfassende Diagnostik nur dann Sinn, wenn, wie zu Recht von Fabiola R. Rodriguez beschrieben wird (siehe dieses Heft), daraus therapeutische Konsequenzen erwachsen.

Aufbauend auf der aktuellen Nomenklatur der verschiedenen Erkrankungsformen müssen dringend therapeutische Konzepte weiterentwickelt werden, um dem unterschiedlichen Progressionsrisiko bzw. dem langfristigen Zahnerhalt auch bei Erkrankungen, die früh beginnen und von systemischen Risikofaktoren begleitet werden, Rechnung zu tragen. Man kann nur hoffen, dass die Kassenrichtlinien zukünftig an die medizinischen Erfordernisse angepasst werden und in Abhängigkeit von der Erkrankungsform (d. h. diagnoseabhängig) eine längerfristige

Sicherung des Behandlungserfolges durch finanzielle Unterstützung in der Erhaltungstherapie ermöglicht wird.

Mit modernen molekularbiologischen Methoden wird es uns in absehbarer Zeit gelingen, die Diagnostik wesentlich zu verfeinern, um über die klinischen Parameter hinausgehende valide Informationen über den Erkrankungszustand bzw. die Erkrankungsform zu erhalten.

Der Erkenntnis, dass sich auf Grund dieser neuen diagnostischen Tests auch die Klassifikation an die modernen Möglichkeiten anpassen muss, wird dadurch Rechnung getragen, dass in naher Zukunft ein internationaler (Welt-)Workshop zur Klassifikation der Parodontalerkrankungen von den beiden führenden Fachorganisationen (European Federation of Periodontology und American Academy of Periodontology) organisiert werden wird. So können die Schwächen des Klassifizierungssystems von 1999 beseitigt werden und wir erhalten eine moderne Adaptation an die aktuelle wissenschaftliche Evidenz.

Hoffen wir darauf, dass sich auch die Finanzierung der PAR-Therapie nicht so sehr daran orientiert, wieviel im gemeinsamen Topf nach Abzug aller restaurativen Maßnahmen für die Parodontologie „noch übrig bleibt“, sondern dass sich die Verantwortlichen der medizinischen Bedeutung bewusst sind und eine adäquate aufwandentsprechende Finanzierung auch in der gesetzlichen Krankenversicherung möglich wird, die uns hilft, die natürlichen Zähne unserer Patientinnen und Patienten möglichst lebenslang zu erhalten.

Prof. Dr. Jörg Meyle, Gießen